

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
einmaliger Bestellung 2,75 M., durch  
die Post 3 M., pro monatlich 2 M.,  
einmal monatlich 1 M., ohne Befragte.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Gaus Paulus in Halle.

# Zeitung.

Dreifacher Jahrgang.

weder die Spalte oder deren Stamm  
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von untern Annoncenstellen und allen  
Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Reklamen die Zeile 50 Pfg.  
Erste und zweite Spalte  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.  
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.)

## Die Politik der zwei Eichen.

Das Bonnard'sche Wort, daß es gut sei, zwei Eichen im Feuer zu haben, ist in den letzten Jahren einigemmaßen vergessen worden. Die auswärtige Politik aller europäischen Großmächte hatte bis vor kurzem noch den Anblick einer scharf zu bestimmenden Gegenüberstellung wie Gemeinfauleiter der Interessen dargeboten, und im Vordergrunde auf der einen, im rassistisch-französischen Zweig, auf der anderen Seite die Interessen der Möglichkeit einer Versöhnung der Mächte ersichtlich zu sein. Die einzige Unklarheit bestand hinsichtlich der Stellung Englands, das auch hier wurde man im großen und ganzen annehmen, daß die britische Politik ihr Verhältnis zu Italien und ihre angeborene Widerabneigung gegen Rußland als treibende Gründe für eine dauernde Fremdbestimmtheit mit dem Dreieckselben gelten lassen wollte. Seit dem Ende des vorigen Jahres hat sich nun aber dieser Zustand der Staatsfamilie ganz wesentlich geändert. Insofern die Politik von bestimmten Personen gemacht wird und nicht allein der Ansicht gegebener national-politischer Bedingungen und Machtinteressen ist, muß man zwar Männer als die Hauptträger des eingetretenen Umwälzungen nennen, nämlich den Fürsten Hohenlohe und den Fürsten Ledebour. Mit diesen beiden europäischen Diplomaten ist in die europäische Politik ein Moment der ausgeprägten Klugheit gekommen, einer Klugheit, die auf demonstrative Verhältnisse der hinter ihnen stehenden Macht verachtet und dafür die stille Arbeit geschickter, feiner Diplomatenhand vorzieht. Man will sich nach keiner Seite hin vollständig binden, man hält die Freunde von sich nicht so weit, und schließlich das Verhältnis zu ihnen ist, nicht für die einzigen, die sich vielfach nutzbringend gewinnen lassen. Derunflatternde Fäden sind wieder aufgenommen worden, ohne daß die abendwelt besitzenden Verbindungen gelöst zu werden brauchen. So denkt man in Berlin und so in Petersburg. Eine ungenügend besessene Abwägung der Möglichkeiten, unter denen freundschaftliche Verhältnisse auch zwischen bisher rivalisierenden Mächten wieder angeknüpft werden könnten, hat dazu geführt, daß starke Spannungen sich wesentlich gemildert haben. Wo auch die Initiative ergreifen worden sein mag, ob von deutscher, ob von russischer Seite, genug, die Politik der beiden Eichen ist aus dem neuen in die Tagesgeschichte eingetragener worden. Unser Verhältnis zu Österreich-Ungarn und Italien hat nicht die geringste Lockerung erfahren, aber gleichwohl hat es sich ausbilden lassen, daß wir mit Rußland und Frankreich zusammen in die ostasiatischen Ereignisse entscheidend eingreifen konnten. Das eigenartige Doppelverhältnis, in dem jeder Kontrakt dieses gegenwärtigen neuen Dreieckes sowohl zu den beiden anderen Mitgliedern als den Mächten außerhalb dieses Interessengemeinschaft steht, macht den Anblick der ungenügenden Entscheidung so frappant, daß die öffentliche Meinung sich noch immer nicht recht mit der ganz neuen Sache abfinden können. Unstreitig ist es eine der wichtigsten Folgen des ostasiatischen Dreieckes (das Wort soll zu viel, aber der Aufmerksamkeit werth sein) wohl, entsprechend zu reduzieren, daß die deutsch-französische Spannung nachgelassen hat. Frankreich hatte durch sein Verhältnis zu Rußland ohnehin auf die

Initiative verachtet. Sollten die weitgehenden Wünsche, mit denen die Republik in dies ungeschriebene Bündnis mit dem Zarreiche eingetreten ist, jemals verwirklicht werden, so nur dann, wenn in Petersburg, und nur dort, das Signal zur Entscheidung gegeben würde. Zudem jetz die deutsche Politik ein gebessertes Verhältnis nach der russischen Seite hin angebahnt hat, ist Frankreich widerwillig, aber doch ohne dauernd widerstreben zu können, dem veränderten Zuge ebenfalls bis zu einer gewissen Grenze gefolgt, und es hätte die letzte Wahl, entweder die ihm so wertvollsten Eigenschaften der russischen Freundschaft folgen zu lassen oder mitzuziehen und im letzten Falle die Aussicht auf den Tag der Hebung weiter hinausgerückt zu finden. Dies letztere nun ist in der That geschehen. Es kann wohl kein Zweifel darüber sein, daß die etwaigen Nachteile unseres Eintretens für China durch die Erleichterung unserer Stellung nach der französischen Seite hin zum mindesten wettgemacht werden. Hier bietet sich freilich auch der einzige Rechtfertigungsgrund dafür, daß wir in den ostasiatischen Machtfragen überhaupt Partei genommen haben. Ohne die Vorteile, die für uns aus der überraschenden ostasiatischen Politik des Fürsten Hohenlohe in Europa erwachsen sind, müßte man doch wohl dabei bleiben, daß in Ostasien selber der Gewinn höchst problematisch erscheint. Wir haben leider gebüht zuzusehen, wenn Rußland in näherer oder fernerer Zukunft die Früchte der Kobanow'schen Politik pflücken und in Korea wie an der Küste der Mandchurien Fuß fassen sollte. Wir können uns auch nicht einer Entschädigung gefreuen, wie sie Frankreich sich vor einigen Monaten an der nördlichen Grenze seiner kontinentalen Besitzungen zu sichern gewohnt hat. Aber, wie gesagt, die Milderung feindschaftlicher Verhältnisse gegenüber Rußland wie gegenüber Frankreich, die einen sich abzuwenden und unmittelbaren Gewinn darstellt, mag ein Opfer wohl werth sein.

Gegenwärtig scheint die russische Politik sich anzuschließen, auch in Bulgarien ein lauge verloren gewesenes Terrain zurückzuerobieren. Wenn es in auswärtigen Mächten heißt, daß die Verständigung zwischen Petersburg und Sofia den Verfall der deutschen Politik hat, so ist das durchaus glaubhaft. Gerade mit Rücksicht auf die Zustände der Balkanhalbinsel hat Fürst Bonnard feuerzert das Wort von den zwei Eichen im Feuer gesprochen, und die deutsche Politik hat seitdem nur vorübergehend eine bestimmte Stellung auf der einen der beiden kontradictorischen Seiten, auf der österreichisch-ungarischen, genommen, offenbar nur nachteilig unserer Beziehungen zu Rußland. Es wird sich fragen, wie die Ueberlassung der Distrikte der Balkanhalbinsel an den russischen Einfluß auf unser Verhältnis zum Donauraum einwirken mag. Die Gefahr einer Lockerung der Freundschaft zwischen Berlin und Wien besteht ja in keiner Weise, aber es braucht nicht gerade von Uebel zu sein, daß man an der Donau erkennt, wie schwer es ist, eine vollkommen Interessengemeinschaft zweier Großmächte auf allen Gebieten ihrer angewandten Politik herzustellen. Der Allianz, Entgegenkommen zu erweisen, wenn Entgegenkommen gewünscht wird, kann sogar ganz wohlthätig wirken. In Wien, vielleicht auch in Rom, ist nun aber in der letzten Zeit das Bestreben hervorgetreten, die deutsch-englische Spannung als eine Angelegenheit zu behandeln, die nicht nur

außerhalb der Interessen jener beiden Mächte liegt, sondern die diesen Interessen auch angeblich verchiedentlich widerspricht. So ist man besonders in Wien aufeinander nicht abgeneigt, auch von dort her die Politik der zwei Eichen zu verfolgen und über Deutschland hinweg die Interessengemeinschaft mit England härter zu betonen. An und für sich kann man diesen Bestrebungen, die sich zunächst freilich mehr in der Sphäre der bloßen Anschauung halten und zu praktischen Thaten noch nicht geliebt haben, gerade vom deutschen Standpunkte aus nur zustimmen. Es ist nur nicht unser Interesse, mit Eng- land zu überbieten, und das Ziel deutscher Politik nach dieser Seite hin muß verständigerweise sein, die englischen Staatsmänner von der Unentbehrlichkeit der deutschen Freundschaft zu überzeugen. Viellet sich hier die Politik unserer beiden Verbündeten als anschießendes und vermittelndes Element an, so kann das nur von Nutzen sein.

## Deutsches Reich.

Erklärung des Reichskanzlers über die Währungsfrage.

Berlin, 8. Febr. Im Reichstage gab heute der Reichskanzler Fürst Hohenlohe über die Stellung der verbündeten Regierungen zu dem bekannten Beschlusse des Reichstages, welcher die Einberufung einer internationalen Währungskonferenz erließ, folgende Erklärung ab:

Im Verlaufe der von mir in der Sitzung des Reichstages vom 15. Febr. v. J. abgegebenen Erklärung habe ich die Frage der Erhebung und Befestigung des Silberwährungs mit den verbündeten Regierungen in eingehende Erwägung gezogen. Dabei leitete mich die Ueberzeugung, daß das Wanken und das starke Sinken des Silberpreises auch für uns, ungeachtet unserer auf der Basis der Goldwährung bestehenden materiellen Situation wirtschaftliche Nachteile mit sich bringt. Wie der Staatssekretär des Reichsschatzamtes dem Reichstage in der Sitzung am 15. Febr. v. J. ausführte, kommt in dieser Hinsicht zunächst die empfindliche Schwächung in Betracht, die der deutsche Silberbezug aus dem starken Preisrückgang des Silberwertes erleidet. Die deutsche Silbergewinnung beträgt etwa 9 Proz. der Produktion der Erde. Für die Ueberzeugung aus ausländischen Erzen dargestellten Theile der Produktion ist der Preisrückgang nicht von Belang. Für den aus inländischen Erzen gewonnenen Rest bedingt er eine Werthverminderung, welche so erheblich ist, daß sich die Rentabilität des aus Gewinnung des Silbers gerichteten heimischen Bergbaues in Frage stellt. Das tritt die Vertheilung unseres Exports nach den Silberländern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Rückgang mit diesen Ländern durch das Sinken und die Schwankungen des Silberwertes erhöht wird, wenn gleich die Schwankungen in letzter Zeit sich in verhältnißmäßig engen Grenzen gehalten haben und wenigstens die im Interesse die Wohlthat, sich im Wege der Bedienung gegen etwaige Verluste zu sichern, gewähren. Auch die deutsche Exportindustrie, soweit sie für solche Länder arbeitet, ist durch jene Valutaerückfälle in Mitleidenschaft gezogen. Ich unter- schätze die Bedeutung dieser Einwirkung nicht, man wird sie

## Jugenderinnerungen.

(Schonend verlesen.)

Wollt ihr, daß ich mich ausführlicher in physisch, wissenschaftlicher oder moral-psychologischer Hinsicht darüber verzeih, in welchem Verhältnis der Neuen vorwärts eines Menschen zu seinem Seelenleben und seinen geistigen Anschauungen steht, so sage ich euch vornehmlich, daß ich das nicht kann. Aber Kronen in der Welt, lieblichste und freisinnig ist Wohlthat, Wohlthatigkeit gegen die Frauen, konservativ liberalen Anschauungen und der Unkrautkranke kommen erst mit dem zweiten oder dritten Dugend Jahren, den goldenen Uhr, der Glanz und dem Hygienismus.  
Unser Freund August Elg hatte nur drei Tagenden, sechs Kronen und ein Paar Nachträge, ein warmes Herz und sehr liberale Tendenzen; deshalb bekam er auch oft Krämpfe im Pfländerpiel, mußte oft waschen lassen und ging oft in liberale Weiden.  
Aber eines Tages schloß ihm die Mittel zum Unterhalte in Upala und deshalb mußte er eine Hausverfasserin in einem nordländischen Kirchspiel bei einem Hofschäfer, der dreitausend Morgen groben Wald auf der Wurzel besaß und zwei fleißige Kneben hatte. Und als er dort ansetzte, konnte er das erste Hund unmöglich länger anziehen, denn der Kronen war durchschwitzig und sah aus wie eine Karte von Neufeland oder irgend einer andern ungeliebten Provinz, und der Halmeneinzig gleich einer Millionärin von Afrika, denn ihr wußt wohl, daß auf dem Millionenarten die christlichen Länder weiß, die mohammedanischen grau und die heidnischen ganz schwarz sind, und in Afrika wohnen nur Kongolienantenn und andere Feiden.  
Darauf ging August hin und besaß sich die Sägewerk-Isolomotive, und legte die großenuben, daß Elg nicht in Zinnland liegt und daß Grafen II. Adolf 1632 farb. Er machte mit dem Waldhüter des Sägewerkes Brüderchaft, trant bei der Lehrerin der Kleinfinderkinder, besaß ihre Eltern in einem Altmann zu zwei Kronen — und dann — sag das zweite Hund da, grau und zerkratzt und schrecklich, und es woch zu tragen war einfach unmöglich. In Nr. 3 wartete er den jungen Damen im Pfarrhaus auf, spielte Dandereit mit dem Profste, gründete einen Verein zur Beförderung der Weidenschaft unter den Arbeitern des Sägewerkes, wurde von seinem Prinzipal ausgedient und trübete in einem Jahre mit Dognemmel, als er die Pfländerknechtin, die gerade dem Waden war und so frisch, roth und süß aussah, zu küssen ver-

suchte. Und dann gleich Nr. 3 mehr dem Fräulein August einer Lokomotive, die den Nachschuß von Wäpzig nach Walmö beförderte, als dem gestärkten Tagelohn eines liebenswürdigen jungen Mannes.  
Zum ersten male in seinem Leben versuchte August den Diplomaten zu spielen, schmezte sich, kusste und begann beim Fräulein: „Entschuldigen Sie! W — — — — — ie oft wird hier gewa — — — — — igen?“  
Doch Frau Grunald sah den wissenschaftlichen Pfleger ihrer Kinder scharf an und antwortete barich: „Dem Waschen brauchen Sie nicht zu helfen, Herr Elg, ebensoviele wie beim Baden.“ Zu dieser Verweigerung ging nun unser Freund zu seinem Fremde, dem Hüthaler des Sägewerkes: „Bruder, ich bin in Verlegenheit!“  
„Kreuzaufwand! Ja, ich habe nicht mehr als 2 Kronen 5 Der, aber ist die mit der Hälfte gelassen, so...“  
„Was ist denn? Hast du die Jungen zu arg geprügelt?“  
„Nein, aber ich stecke gestern in meinem letzten Hund und heute gehe ich mit dem fünften Kronen, den ich direkt auf meine wolleme Unterjacke gesetzt habe, und keine lebende Seele kann mir sagen, wann gewaschen wird.“  
„Da müßt du eben besonders waschen lassen.“  
„Bei wem?“  
„Ja, das thut die Kleinfinderlehrerin, 17 Dere fürs Stück.“  
„Aber die — die bist du dunkel von Farbe und ich gene mich doch ein bisschen vor einem jungen Mädchen, mit dem man umgeht.“  
„Ach, Schmad! Nicht kommt kein Gebot! Bring du dein Gewerbe nur recht zartfühlend an.“  
Als der Abend seine Schatten über hohe Föhren breite, das Herdfeuer munter in den kleinen Arbeiterkämmlern brannte, die Tagesarbeit beendet war, die Jungen es begriffen hatten, daß Karl XII. ein großer Feldherr, ein edler Held und ein waterländischer Woiwath war und nicht ein Einmalstheil, der das ganze Reich ruinirt haben würde, wenn nicht eine barmherzige Angel bei Fretentheil unsere Väter davor errettet hätte; als der Prinzipal in der Schreibezeit sah und aus einer langen Pfeife rauchte, als die Prinzipalin drei Dugend grüne, fertiggewasene Strümpfe auf dem Schestulische zusammenlegte, als die Lokomotive bei der Sägerei stand, groß, dick, schwarz und schwarz wie ein Diktatorposten nach dem benannten Nachttagelohndienste — da schloß sich unser Held auf den Wald nach der Kleinfinderknechtin hinaus, mit pochendem Herzen und einem blaugewaschenen Paket unter dem

Arm. Er langt an, klopft an die Scheiben und beginnt pianissimo: „Guten Abend, Fräulein Amanda! Hoffentlich sind Sie noch nicht zur Ruhe gegangen. Bitte, lassen Sie mich ein!“  
„Sie antwortete staccato: „Ich bin ein einsam Mädchen — und fürchte der Welt Geheir — Mein einziges Verhängnis — Ist ein Auf von Flecken frei!“  
Aber nun greift der junge Mann einige kühle Accorde auf der Violine seines Herzens und er bricht aus: „Ach, Sie sind ein Denker hier — Mit Gedanken himmlisch rein — Soll ich in Ghred Angen — Dem ein Ender sein.“  
Da wird ihr Herzschlag stärker und sie antwortete fortissimo: „Soll ich die Thüre öffnen — ohn! daß es jemand sieht — So schwören Sie mir vorher, — daß Was nicht geschieht.“  
Da zieht er die vox humana aus dem Orgelwerk seiner Seele, und erwidert bebend in der Röhle der Nachtluft: „O Fräulein, o Amanda, — Schlagen Sie ein Tuch um sich — und öffnen Sie die Thüre — Im Nachdruck frere ich.“  
Und dann bindet sie sich ein Tuch um und öffnet Herrn Elg. „Ach, mein Fräulein, ich weiß nicht recht, wie ich es anfangen soll — bin — aber Sie sind, seit ich auf das Sägewerk kam, so freundlich zu mir gewesen.“  
„Ja, Sie haben mir auch stets so sehr rechtlich gut gefallen, Herr Elg.“  
„Sie sind ein ungewöhnliches Mädchen, Fräulein Amanda!“  
„Ja, Herr Elg, Sie sind nicht wie andere Männer! Wollen Sie nicht auf dem Sopha Platz nehmen?“  
„Ich weiß kaum, wie ich mein Gewerbe bei einer Dame anbringen soll, die — die ich so hoch achte.“  
„Ich bin auch so freundlich verlegen, so...“  
„Es giebt in dem Leben eines jungen Mannes gewisse — hm — gewisse dunkle — offen gesagt, schmutzige...“  
„An so etwas denkt ein reinerzögendes Mädchen nicht, Herr Elg.“  
„Ja, ich wollte Sie gerade bitten, das zu thun, Fräulein Amanda. Ich weiß niemand in ganz Norland, niemand in der ganzen Welt, den ich mein Herz ausschütten kann, als Sie, Fräulein, Amanda, aber Sie müssen sich nicht an die schrecklichen Flecken...“  
„Mein Wort mehr, mein August, ich bin denn selbst Feiden. Was kümmern mich die Flecken, ist doch die Sonne selbst nicht frei davon. Schwöre mir, daß du mir kein teuflisch, o August, gelobe es mir,“ und damit umschloß und küßte sie ihn, und legte ihre warme Wange an seine Wäse, so daß ihre nachtschwarzen Locken ihn in die Rosenblätter stachen und er zu tiefen begann.

aber auch nicht zu hoch veranschlagt dürfen. Unser Export nach solchen Ländern beträgt seinen Wert nach nur 1/3, was unserer genannten Ausfuhr und hat sich ungedeutet bei im Niedrigste des Silberpreises liegenden benannten Momente im ganzen günstig entwickelt. Daraus folgt in der Erklärung des Reichsanwalts eine Stelle, die uns der Berichterstatter selber so ungenau übermittelte, daß wir es vorziehen, sie vollständig wegzulassen. (Die Red.)

Endlich liegt in der durch den Silberfall herbeigeführten starken Unterwerflichkeit unserer Silbermünzen eine fortwährende Deflationierung derselben zum Kreditgehalte. Allerdings glaube ich betonen zu sollen, daß diese metallische Unterwerflichkeit eine Gefährdung unserer Reichswährung nicht darstellt, denn unser Verkehr ist mit Gold unbeschränkt möglich. Die Noten der Reichsbank finden in dem Goldhalte der Bank eine genügende Deckung und in der Menge des umlaufenden Silbers. Es geht nicht über das Maß des Bedürfnisses hinaus. Selbst in den stillen Zeiten dürfte dieser Bedarf eine Abnahme kaum erfahren. Wohl aber erscheint die Gefahr einer verheerenden Nachfrage durch die Unterwerflichkeit der Stücke näher gelegen. Bis jetzt war innerbalb Deutschlands nur in einem Falle aus dem Jahre 1893 eine derartige qualitativ unvollkommene und quantitativ bedeutungslose Nachfrage festgestellt worden. Wenn aber auch die selbigen Erscheinungen weitgehende Befürchtungen nicht verheerlich, so kann doch der Preisrückgang des Silbers zur Nachprägung anregen. Es scheint nach alledem die Lösung und Befestigung des Silberpreises als wirtschaftlich und nützlich nicht wegzulassen und demgemäß als ein erwerbendes Ziel. Es scheint kein Zweifel darüber, daß dieses Ziel nur international sich verwirklichen läßt, und daß letztere nur dann erreicht werden kann, wenn man unter den gebundenen dem Geldverkehr wesentlichsten Kulturvölkern über den einschlagenden Weg und die auszuwendenden Mittel ein Einverständnis erzielt. Für ein solches Einverständnis bietet sich keine Kenntnis der Verhältnisse zur Zeit keine Aussicht. Von bilateralen Verträgen ist nur das als Vorbedingung jede internationale Maßregel zu Gunsten des Silbers auf Befehl der indischen Münzstätten für die untergeordnete Silberprägung gelten muß. Ich kann dieser Auffassung nur beistimmen. Ich habe dafür, daß ohne dieses Einverständnis alle Versuche, den Silberpreis zu heben, vergeblich sein werden. Aber ich habe auf Grund eines vorläufigen Meinungsansatzes, der gemäß meiner Meinung mit der englischen Regierung geschlossen worden ist, die Ueberzeugung gewonnen, daß ein solches Einverständnis jener Münzstätten in absehbarer Zeit nicht zu erreichen ist. Nach alledem läßt sich von einer Münzkonferenz zur Zeit nicht erwarten, daß die Frage der Lösung und Befestigung des Silberpreises ihrer Lösung wirklich näher rücken werde. Es sei daher auch nicht verfehlt, daß Deutschland die Initiative zur Einberufung einer solchen Konferenz ergreife. Von dieser Ueberzeugung getrieben haben die verbündeten Regierungen einstimmig beschlossen, den Wunsch des Reichstages vom 10. Febr. 1895 auf Einberufung einer Münzkonferenz keine Folge zu geben. Ich darf jedoch hinzufügen, daß, wenn von Seiten eines anderen Staates annehmbar, erfolgversprechende programmatische Vorschläge gemacht werden sollten, ich keineswegs gegen deren Berechtigung wäre, die Beteiligung Deutschlands an einer internationalen Konferenz solcher Vorschläge in Aussicht zu nehmen.

**Die Lohnbewegung in der Konfektionsbranche im Reichstage.**  
Die nationalliberalen Abgeordneten Freiherr Hell zu Herrnsheim, Prinz Heinrich zu Schönau-Erolach, Postmann, Dr. Franz, Dr. Dörffler und Graf von Trola haben im Reichstage folgende Interpellation eingebracht:  
Im Verlaufe des Reichstages vom 11. Mai 1895 sind dem Reichstage am 23. April 1895 die Erhebung von den Bundesregierungen angelegten Ermittlungen über die Lohnverhältnisse der Konfektionsbranche der Wäscheherstellung und der Konfektionsbranche, sowie

über den Verkauf oder die Abnahme von Arbeitsmaterial (Wäsche etc.) seitens der Arbeiter, die die Arbeiterinnen (Wäsche etc.) über die Höhe der dabei berechneten Preise zuzugewandt, nachdem sich die Lage dieser Arbeiterinnen seit jener Zeit noch ungünstiger gestaltet hat, rüsten die Untersuchungen die Aufgabe an die verbündeten Regierungen, welche gesetzgeberischen Maßnahmen in diesem Sinne für Gebührende und Billigkeit und gegen Ausbütung dieser Arbeiterinnen durch das Drucksystem zu ergreifen beabsichtigen?

**Die Ernteeergebnisse in Deutschland.**  
Ueber die finanziellen Ernteeergebnisse in Deutschland vor und nach den Handelsverträgen veröffentlicht Herr Geheimrat Sommerharrsch Ad. Frenzel, der langjährige Präsident des Deutschen Handelsvereins, in der neuesten Nr. der „Nation“ eine kleine, aber sehr lehrreiche Studie. Gegenüber den immer wiederholten, aber niemals bewiesenen Behauptungen der Agrarier von einer allgemeinen Missernte der Landwirtschaft versucht Herr Frenzel nämlich die Frage zu beantworten, ob es wahr ist, daß nach den Handelsverträgen, mittels deren die Eingangszölle auf Getreide herabgesetzt wurden, das Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland sich gegen die Zeit des früheren höheren Zolles vermindert habe. „Zur Lösung dieser Frage“, schreibt Herr Frenzel, „habe ich folgende Rechnung aufgestellt.“  
Zur Zeit des hohen Getreidezolles (5 M. pro 100 kg für Roggen und Weizen) hat gewissermaßen vom 26. November 1887 bis 1. Februar 1892. Es fallen also voll in diese Zeit die Jahre 1888 bis incl. 1891. Von 1892 bis jetzt herrscht der auf 3 M. für Weizen und Roggen geminderte Zoll. Ich nehme an, daß ich das Jahr 1892 bereits ganz zu dieser Periode rechnen kann, da man ja bei seinem Beginn schon wußte, daß die Zollfrage im Sinne der Ermäßigung aufstehen würde. Ich habe nun den Werth der deutschen Getreidearten pro 1888 bis 1891 einerseits und ebenso den Werth derselben pro 1892 bis incl. 1894 berechnet, insofern es sich um die vier Hauptgetreidearten Weizen, Roggen, Hafer und Gerste handelt. Ich habe außerdem den Werth der Kartoffelarten ermittelt, da diese Frucht, obwohl nicht vom Zoll betroffen, doch hinsichtlich ihrer eigenen Preisbildung sowohl, als hinsichtlich der Einwirkung, welche sie auf die Preisbildung von Getreide ist, in der unangenehmsten Beziehung zu diesen Verhältnissen steht und in der Umgebung der Kartoffelernte und der Landbauens hiesel, um diese Frage unter den Produkten der Landwirtschaft, am sich zu überlegen. Als Grundlage der Preisbestimmung habe ich für sämtliche 7 Jahre die vom statistischen Amt ermittelten Jahresdurchschnittspreise genommen und zwar bei Weizen, Roggen, Hafer die Preise von Berlin, als des größten deutschen Centralmarktes, bei Gerste den Preis von Danzig, weil mir die dortige Normierung am besten geeignet schien, denn oft sehr starken Unterschied zwischen Wien und Bittergerste für jeden Zweck genügend zu vermitteln. Für Kartoffeln ist der Preis für unvortheilhaft Wiener-Kartoffeln gewählt. Ich schreibe bei dieser Berechnung auch an eine ähnliche Uebersicht an, die früher von Herrn Mühlensberger Meyer in Hameln angestellt ist und die ich für ganz geeignet halte. Es kommt für den Vergleich ja hauptsächlich darauf an, stets genau dieselben Grundlagen zu haben, die in zuverlässiger und unparteiischer Weise ermittelt sind.  
Das Ergebnis dieser Aufstellung ist nun zunächst für die genannten vier Getreidearten folgendes:

Periode 1888 - 1891	
(Zoll 5 M. für Weizen und Roggen)	
Werth der Ernte 1888/1891	2114,7 Millionen Mark
" " " " " "	1889 2161,5 " "
" " " " " "	1890 2676,6 " "
" " " " " "	1891 2801,6 " "
<b>Zu Durchschnitt 1888/1891 jährlich</b>	<b>2412,7 Millionen Mark.</b>
Periode 1892 - 1894	
(Zoll 3 M. für Weizen und Roggen)	
Werth der Ernte 1892/1894	2831,7 Millionen Mark
" " " " " "	1893 2215,3 " "
" " " " " "	1894 2230,5 " "
<b>Zu Durchschnitt 1892/1894 jährlich</b>	<b>2425,5 Millionen Mark.</b>

lich saulen, staatliche Gesellschaft lebe, sein Nichterzennen machte und sich mit der Tochter eines alten, stockkonservativen Kammerrats verlobte. — Aber noch schwerer wird es mir zu erzählen, wie der Kammerrat Frau, Kind und künftigen Schwiegerjohn mit auf eine Vermögensreise nehmen wollte, die aber nur in Schweden gemacht werden durfte, weil er, der Kammerrat, Protektionist war.  
Der Bräutigam ichlag Dalesarien als Reiseziel vor, doch der Kammerrat wollte durchaus Norrland sehen. Der Bräutigam wollte den Tänners seinen lernen, aber die Schwiegermutter wollte die Witternachsinnen sehen. Er wollte lieber nach Jelsab, aber, die Sonne seines Lebens wollte Geste und Heranzug sehen.  
Und als sie eines Tages eines ihrer häufigen Abschied von der Elternfamilie ins Land hineinmachten und im besten Fußwerk saßen, das in ganz Schweden aufzutreiben war, wurde August so eigenthümlich still, so sich den Hut über die Brille, besand sich schlecht und wollte nicht reden. Aber der Alte sagte, die frische Luft sei ihm gut, und man wolle das große Schwiegerwerk besehen, das ganz in der Nähe liegen solle.  
„Nein, um Gottes Willen, sagt nicht dahin, — da ist Diphtherie!“  
„Ach, Schnaid, was kannst du wissen, was ist das?“  
„Eiher Papa, ichone mein Leben! Da ist eine — ist eine — eine Brücke, die nicht ganz sicher ist!“  
„Ist die Brücke nach dem Wert nicht sicher, Ausfuher?“  
„Ja, da können sie mit der Lokomotive darüber fahren.“  
„Was steht dir, mein Junge?“  
„Ich, der Kammerherr und betrachtete seinen künftigen Schwiegerjohn, dem der Schwieger ausbrach, mit beschimmernden Wälden.  
„August, du mußt heute abend Fieberfieber haben,“ meinte die Kammerherrin.  
„Hatten Sie ein wenig kein Sägewerk,“ sagte der Kammerherr.  
Da schaute die alte wohlkonnate Lokomotive, da spien die Defnungen der Säge wie gewöhnlich Bretter und Planken aus, da gingen, die unterirdischen Säber der Arbeit umher und quälten sich mit schmerzenden Gliedern für das Fäutern und Wästen der Kapitalisten.  
Einer der armen Sklaven kam gerade mit einem Stapel Brettern am Wagen vorbei. Flüchtig ließ er die Bretter fallen, breitete die Arme aus und schrie: „Nein, bei meinem Leben und bei meiner Seele! Ist das nicht Bruder Egl!“  
Kammer herr, ihr Jungen, die ihr fragt habet, er hätte die heilige Sache des Proletariats verlassen, kommt her und schüttelt mirerem alten Wortführer die Tage.“  
Die Kammerherrin wurde ohnmächtig, die kleine Ellen fiel mit getaueten Gopeltern auf den Boden des Landbauers, der

Rechnet man den Werth der Kartoffelernte hinzu, so ergibt sich ein Durchschnittswert der Ernte für das Jahr von 3052,7 Millionen Mark in der ersten Periode und von 3292,7 Millionen Mark in der zweiten Periode.  
„Durch diese jahresmäßige Ausflistung — schließt Herr Frenzel seine Betrachtungen — wird erwiesen, daß der nach Handelsverträgen berechnete Erntewert in der Periode des höchsten Getreidezolles sich für die Landwirtschaft ungünstiger gestaltet, als dies in den Jahren 1892 bis incl. 1894 der Fall war, welche letztere angeblich infolge der Zollverträge gestärkt auf die Landwirtschaft gewirkt haben sollen. Es dürfte also endlich an der Zeit sein, daß man, statt bloß zu fragen, sich einige Mühe giebt, durch Rechnung zu ergründen, wie in Wirklichkeit die Folgen der Verträge für unser Vaterland gewesen sind. — Man wird dann nicht lauzen können, daß diejenigen, welche diese Verträge unterhielten, die Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung richtiger beurtheilt als bei Wagner.“

\*) Die das Entziffern 1895 sind die genannten und unvollständigen Ermittlungen der Ernteeergebnisse nach nicht möglich. Sie können deshalb auch nicht in diese Berechnung hineingezogen werden. So weit man aus den pro Heftung angegebenen Ernteeinträgen unter Erhebung der Bodenbenutzung pro 1894 sich ein Urtheil bilden kann, dürfte auch der Werth dieser Ernte nicht erheblich von dem Jahre 1894 abweichen, da namentlich die Vorkornernte herangezogen gewesen ist. Es wick kann der Durchschnitt von 1892 bis incl. 1895 sich etwas ungünstiger gestalten als der von 1892 bis 1894, vermuthlich aber auch noch immer dem Durchschnitt von 1888 bis 1891 ziemlich nahe stehen.

**Weltbediene Mittelbekanntschaft.**  
Die Vorfahrungskommission des Reichstages nahm am 20. August auf Antrag des Abg. Strombeck den neuen § 4 in Art. 19 des Grundgesetzes an, wonach die Befugnis der Kaiserin, eines der Kaiserlichen Hofraths oder Kommandir-Gesellschaft auf Aktien umgewandelten Unternehmens nicht vor Ablauf eines Jahres nach Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister und nicht vor Verfertigung der ersten Jahresbilanz erfolgen darf. Die Landesregierungen dürfen bei gemeinschaftlichen Unternehmen die Befugnis ermächtigen.  
Das Kaiserliche Reglement von § 11 (1. Artikel) Art. 4 in Art. 19 des Grundgesetzes stellt nun die Befugnis der Kaiserin, eines der Kaiserlichen Hofraths oder Kommandir-Gesellschaft auf Aktien umgewandelten Unternehmens nicht vor Ablauf eines Jahres nach Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister und nicht vor Verfertigung der ersten Jahresbilanz erfolgen darf. Die Landesregierungen dürfen bei gemeinschaftlichen Unternehmen die Befugnis ermächtigen.

\*) Das Kaiserliche Reglement von § 11 (1. Artikel) Art. 4 in Art. 19 des Grundgesetzes stellt nun die Befugnis der Kaiserin, eines der Kaiserlichen Hofraths oder Kommandir-Gesellschaft auf Aktien umgewandelten Unternehmens nicht vor Ablauf eines Jahres nach Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister und nicht vor Verfertigung der ersten Jahresbilanz erfolgen darf. Die Landesregierungen dürfen bei gemeinschaftlichen Unternehmen die Befugnis ermächtigen.

### Ausland.

**Frankreich.**  
Nach einer telegraphischen Meldung aus London ist die Auslieferung Arton's von England endlich bewilligt worden. — Ueber die durch die anfänglich der letzten Monate erfolgten Entschuldigungen über die Verhältnisse der pariser Presse berichtet die „R. Ztg.“:

Niemand verheißt sich, daß die pariser Presse noch niemals eine so schwere moralische und materielle Krise durchgemacht hat, eine Krise, die wahrnehmlich mit dem Zusammenbruch einer größeren Anzahl von Wälden und Journalisten einhergeht. In der politischen Welt werden sich auch in der Zeitungswelt Krise nach Säuberung, nach ständiger Umgestaltung laut, und verschiedene Bestimmte werden vorgeschlagen. Bernard Lazare empfiehlt, einen Bestand von unabhängigen Literaten zu gründen, die sich verpflichten sollen, die Feder nicht abzugeben, sobald die Zeitung, für die sie schreiben, von ihrem Chefredakteur zu unrichtigen Dingen mißbraucht wird.  
Kammerherr sprach auf, wie durch eine Feder in die Luft geschleift, aber August wurde nur leidenschaftlich, lästete artig grüßend den Hut und sagte: „Parbon, was meinen die Herren?“  
„Nein, da hört du da, du Donsa, das wäre mir ein schönes Unwe! Er kennt uns nicht! Höst du, Bruder Egl? Du, ist die soziale Revolution nun fertig? Soll es nun schnell losgehen? Kommt du, um uns jetzt anzuführen? Wir sind fertig. Fini, über solchen Lumpenbrot! Karl, du bist am dicksten bei ihm, gib ihm eine hinter die Ohren!“

Man war den Klauen der wüthenden Arbeiterherde entronnen, man war ein wenig weiter gefahren; August hatte bekannt, gewohnt, auf dem Brüssler Lepidid des Landbauers getrieben und bejahungswürdige Verzehrung erhalten. Nun wachte er sich flüsternd zum Aufsteher:  
„Für zu schnell, im Gottesdienst!“  
„Was fällt dir ein? Ich glaube, du wirst hier beschlen.“  
„Für Schritt, Ausfuher,“ besah die Kammerherrin.  
Auf dem Hügel vor einem kleinen, roten Hause standen unheimlich fünfzig flachscharne, sonnenverbrannte Kinder in weißer Weizen, und eine mögere, eckige, dreißigjährige Frau mit schwarzigem Kattunblouse und flatterndem Haar lauschte mit gelber Stimme: „Komm auf, aus, vorwärts, zurück, nieder, streck dich!“  
„Doch als sie den Landauer und August auf dem Wäldchen erblickte, schrie sie: „Herr Jelles!“ und stieg wie eine Tigerin auf den Wagen zu, das Trittried hinauf, schlang die Arme um den Hals ihres jungen Fremden und lästete ihn so, daß es auslachte, als wenn eine Dampfmaschine den Säugelkindern versteren will, und schrie: „O, mein Geliebter, so kommst du doch endlich? — geht nach Hause, Ohren! — o, wie habe ich gelitten und gewartet! — Ihr holt keine Zeit! — ist das dein Papa und deine Mama? — tobt nicht unterwegs! — O August, warum hast du nicht geschrieen? — Ich will euch wüthenden Betrügern beibringen, ihr Dackel! — O, mein Geliebter, mein Herz bricht fast vor Freude!“

Das Verzehrungsvermögen des Menschenherzens hat selber seine Grenzen. Zu meinen Gedanken und mirer junger Freund, der überzogen eine halbe Stunde darauf einen Einspänner nach Volmar nahm, sich gegenwärtig auf der Straße bewegen, so thun sie, als könnten sie einander nicht!





Es scheint in der That, daß nur ein entschlossenes Zusammenwirken aller ehrenhaften Elemente die Rettung sicher sein kann. Wie das mit dem stillen Entschluß eines Theiles der vorläufigen Presse befehlt ist, geht aus der sehr reichhaltigen Schilderung eines genauen Kenners der Verhältnisse, des Schriftstellers Bernhard Hanow, hervor. Er weist zunächst darauf hin, daß selbst die Zehnblätter, die sämtliche Verordnungen, nicht aus eigenen Mitteln beschaffen könnten. Bei 8000 Abonnenten und freihändigem Verkauf von 10000 Exemplaren, sagt Hanow, muß eine vorläufige Stellung bei dem geringen Ansehen-Entgelt eines Anstalts von 100,000 Francs haben. Wie ist es nun möglich, daß eine Reihe von patriotischen Männern mit noch weit geringeren rechtlich erworbenen Einkünften sich erst zu halten vermögen? Nur durch mehr oder weniger unantastbare Handlungsmittel. Zunächst beziehen fast alle aus dem Geheimfonds des Ministeriums des Inneren Gelder von 2000-500 Francs monatlich. Mit 500,000 Francs kann sich also die Regierung durchschnittlich 10 Zeitungen verbinden. Dann sind die Gebührenverhältnisse, die Finanzverhältnisse und die Spielbanken größtmögliche Helfer in der Noth. Die großen Kreditinstitute zahlen geradezu ungeheure Summen an die Presse, so der Credit Foncier allein drei Millionen jährlich an die großen Zeitungen. Die Spielbanken von Monaco zahlen jährlich eine Million an die pariser Presse. So erklärt es sich, daß manches Blatt mit kaum 5000 Metern höhere Ertügnisse gibt als andere Zeitungen, die 50,000 Leser haben. In dem Verleumdungsprozeß gegen die „France“ wegen der gefälschten Liste der 104 wurden am Freitag Salon, Ansb, Boucotte, Colleville zu je einem Jahre Gefängniß und 3000 Francs Geldbuße, Houillot zu 1 Monat, Baduel zu 3, Calanetti zu 2, Vitrac Devrozier zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, ferner alle insgesamt zu 5000 Francs Schadenersatz und zur Verhängung des Urtheils an drei aufeinanderfolgenden Tagen in der „France“ und in zehn anderen Blättern der Hauptstadt oder der Provinz nach Wahl der Rebenzügler.

**Italien.**

Nach einer Depesche aus Rom stehen sich beide feindliche Heere in festen Stellungen bei Alba gegenüber, das eine den Angriff des andern erwartend.

**Bulgarien.**

Rußland fährt fort, den Bulgaren Zeichen feiner Wohlwollens zu geben. Ein russisches offizielles Communiqué erklärt:

Daß Bulgarien ein Geschäft Russlands sei. Die Regierung beabsichtigt, höher als bisher, Bulgarien mit liberalerem Zollereste und erklärte wiederholt, daß es zur Verbesserung des gegenseitigen Verhältnisses nur ein offenes und freies Bulgarien erwarte. Der erste Schritt sei gegenwärtig gethan dadurch, daß Prinz Ferdinand den Kaiser ersucht habe, einen russischen Vertreter nach Sofia zu entsenden, um der Verwaltung des Prinzen Vorkauf zu erleichtern. Bei der Änderung der Verfassung im Jahre 1883, welche die Angehörigkeit des Fürstenthums zur orthodoxen Kirche sicher stellt, warnte die Regierung alle Bulgaren vor der Abweisung von den weltlichen Exaltationen. Die Sprache Russlands durchgehend die Grenzen der Bulgaren, die Verfassung als die Voraussetzung, um der Herrschaft des orthodoxen Glaubens zu schenken als Unterpfand der unzerstörbaren Bande zwischen Russland und Bulgarien. Weicht von der Gewohnheit und dem Wohlwollen für Bulgarien, beabsichtigt der Kaiser die Waise des Prinzen und entsandte den Grafen Golenitschine nach Sofia zur Behauptung der festlichen Stellung des Prinzen Boris als Heuge und Pathe des Königs.

Wer vermöchte zu bestimmen, wie lange diese warmen Sympathien für Bulgarien an der Neua anhalten werden. Auch muß daran erinnert werden, daß sich Russland bisher noch in seiner Weise über die Frage der Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien geäußert hat.

**Nordamerika.**

In Washington ist die Kommission zur Regulierung der venezolanischen Grenze am Donnerstag zusammengetreten.

**Kanada.**

Die Regierung von Kanada hat angekündigt, daß sie eine Resolution einbringen werde, den Zahlung einer jährlichen Subvention von 50,000 Dollars an fünf Jahre für den direkten wirthschaftlichen Damperdienst zwischen Kanada, Frankreich und Belgien.

**Die Transvaal-Depesche Chamberlain's.**

Die amtliche „London Gazette“ veröffentlichte am Freitag die vom Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain am 4. d. an den Gouverneur der Kapkolonie Robinson gerichtete Depesche für den Präsidenten Krüger, deren Abänderung wir bereits gemeldet haben. Chamberlain wirkt zunächst einen Rückblick auf die Geschichte der südafrikanischen Republik und hebt hervor, daß vor dem Goldfanden in dem Gebiete die Staatseinkünfte kaum für die nothwendigsten Bedürfnisse genügt hätten und die Gewerkschaften fast gänzlich in den Händen der Urtümländer geblieben sei. Die Depesche gibt sodann dem Bedauern Ausdruck, daß im Gegensatz zu anderen Ländern, in denen eine große Einwanderung stattgefunden habe, die Urtümländer in Transvaal nicht hoffen zu können, die volle Rechte der Staatsbürgererschaft zu erlangen. Die ganze Leitung der Angelegenheiten und das Verwaltungsvermögen werde einer in der Abnahme begriffenen Minorität monopolisirt, welche fast durchaus Ackerbau betriebe, während der Mehrtheil, die die Staatseinkünfte von 75,000 auf 2,000,000 Pfund Sterling gebracht habe, jede Stimme bei der Führung der Staatsschäfte verlor und sei

feinerlei Abstellung ihrer schweren Klagen erlangt hätte. Den Urtümländer wären oft von Personen in hoher Stellung Versicherungen gemacht worden, die ihnen wären aber niemals erfüllt worden, und ihre Vorstellungen wären nur Spott und Hohn begegnet. Die Ansprache Lionel Philips im vergangenen November und das Manifest der National-Ligam vom 27. Dezember zeigt, daß die Verträge der Urtümländer sich in den konstitutionellen Grenzen zu bewegen müßten. Chamberlain habe keinen Grund zu einer Ermüdung gesehen, welche einer friedlichen Lösung hätte schädlich sein können. Die britische und die Kapregierung hätten von dem Zuge Jameson's bis zum letzten Augenblicke nichts gewußt. Das Zusammenziehen der Polizeitruppe der Chartered-Company in Mafeking und Pietermaritzburg habe keinen Zweck gehabt, da es in Verbindung damit berechtigt erschien, daß das Protektorat über Betschuanaland an die Chartered-Company übergegangen war. Es habe den Anschein gehabt, als hätte die Regierung Transvaal übersehen worden, da dieselbe sonst doch Sir Hercules Robinson ihren Argwohn mitgeteilt haben würde. Am 29. Dezember sei Chamberlain nahe gelegt worden, die Polizeitruppe könne vielleicht benutzt werden, um in Johannesburg etwas zu erzwingen. Er habe darauf Robinson sofort telegraphisch angewiesen, sich wegen der Folgen zu warnen, es sei aber bereit zu sein gewesen, da Jameson schon die Grenze überschritten hätte. Chamberlain erlaubt jedoch, welche Schritte er unternommen habe, um Jameson aufzufassen. Dieser habe indessen dem Voten, den der britische Agent in Pretoria an ihn gesandt, erklärt, er müsse nach Johannesburg weitermarschiren, da er Lebensmittel brauche. Um ihm nun diese Unterstützung zu nehmen, habe er (Chamberlain) befohlen, Nahrungsmittel und Futter Jameson zur Verfügung zu stellen. Nachdem Chamberlain abdem die Mißbilligung von Jameson's Vorgehen seitens der britischen Regierung, des Gouverneurs der Kapkolonie, Robinson, und des damaligen Premierministers der Kapkolonie, Rhodes, Ernennung gethan hat, bespricht er den Anstand in Johannesburg und widmet der von dem Präsidenten Krüger bewiesenen Weisheit und Mäßigung die herzlichste Anerkennung. Er habe dem Präsidenten Krüger gegenüber hervorgehoben, daß es für die britische Regierung unzulässig sei, die Leute Jameson's zu bestrafen und daß auch die Führer nur vor einem ordentlichen Gerichtshof abgemessen werden könnten, nicht aber von der Regierung bestraft werden könnten, die Befehle Jameson's nicht ausführen wollten. Weiterhin spricht Chamberlain das Bedauern darüber aus, daß Präsident Krüger dem Gouverneur Robinson keine Zusicherungen betreffs der Reformen gemacht habe, und bezeichnet es als mißbillig, daß beschwerliche Verhandlungen gegen eine Handvoll Leute aus den reicheren Klassen die Einführung von Reformen für eine ganze Gemeinschaft hinausziehen sollte. Chamberlain wiederholt, daß die answärtigen Beziehungen der Südafrikanischen Republik der Kontrolle Großbritanniens unterworfen seien und sein Grund zu der Annahme bestehe, daß irgend ein auswärtiger Staat die Rechte Englands verletze, welche die Regierung in ihrem Rechte aufrecht zu halten genötigt sei. In den inneren Angelegenheiten Transvaals sei England berechtigt, fremdschädliche Maßregeln zu ergreifen. Bezüglich der Urtümländer glaubt Chamberlain, daß die Schwierigkeit theilweise gelöst sei, indem denselben das Wahlrecht nach 5 Jahren mit einer Abänderung des Indigenengesetzes angeschlossen werde. Durch besondere Versicherungen, welche Präsident Krüger im Dezember bezüglich der Erziehungstrage gemacht habe, sei eine weitgehende Abhilfe einiger Beschwerden gegeben. Für einige Staatseinkünfte bezüglich der Erfordernisse zum Minenbetrieb und anderer Handelsartikel scheine kein angemessener Rechtsgrund vorhanden. Mit ihrer Weigerung, die Urtümländer in die Polizeitruppe einzustellen, entziehe die Regierung der Gemeinschaft der Urtümländer eines der Grundrechte. Chamberlain spricht abdem die Hoffnung aus, daß selbst die konservativen Bürger jetzt begreifen, daß die wahre Interessen des Landes die Annahme der vorstehenden Schritte, welche die gerechten Interessen der Urtümländer zu wahren bestimmt werden. Die britische Regierung habe sorgfältig erwogen, ob es nicht möglich sei, den Wünschen der Urtümländer im Hand entgegenzukommen, ohne den Interessen Transvaals Eintrag zu thun. Im allgemeinen rath Chamberlain dem Präsidenten Krüger an, der Hand solle eine modifizierte lokale Selbstverwaltung haben mit der Ermächtigung, über rein lokale Angelegenheiten zu entscheiden; diese Ermächtigung solle dem Veto der Staatsgewalt unterstehen, aber das Recht der Steuererhebung zum Zweck der Zahlung einer jährlichen Abgabe an die Regierung einschließen. Außerdem solle er dem Land einen eigenen obersten Gerichtshof gewähren. Zum Schluß seiner Depesche ladet Chamberlain den Präsidenten Krüger ein, nach England zu kommen und über diese Fragen zu verhandeln, und ersucht für den Fall, daß der Präsident nicht kommen könne, Sir H. Robinson, die Verhandlungen zu führen.

Der Einladung Chamberlain's, nach England zu kommen, dürfte Präsident Krüger wohl schwerlich Folge leisten; doch ist an eine baldige Regelung der Transvaal-Angelegenheit wohl nicht zu zweifeln.

Die Stellung der Transvaal-Regierung hierzu legt die amtliche „Pretoria Press“ in folgender Ausföhrung dar:

Die Regierung wüßte nicht, sich der moralischen Unterstützung einer civilisirten Macht zu entziehen. Die Bürger und die Regierung

würden jedoch bis auf den letzten Mann der Idee eines fremden Protektorats entgegenzutreten. Wenn die englische Regierung in freundlicher Weise mit dem Wunsch, die sich ergebende der Bergangigkeit gut mache, werde die Regierung von Transvaal alles aufweisen, um der Förderung der Zurechtweisung Subsidien mitzuwirken.

**Vermischtes.**

**Auf der Bühne ist in Berlin die Wittlin Helene Th. aus Wertheim, ein neunzehnjähriges schönes Mädchen, das in einer Singlied-Halle in der Nähe des Schloßhofes auftrat, plötzlich wachsinig geworden. Während eines Abendvortrages begann die Schöne plötzlich ihre zu reben und unartificiell Lante auszusprechen. Dem Rednerband nach soll die Sängerin schon früher einmal gettesgeheut gewesen sein.**

**Warma vor Holländischen Koese-Händlern.** Der „Niederländer“ nennt vor Geldschloßverbindungen mit Niederländischer Koese-Gesellschaft, namentlich vor der „Holländische Kreditbank“ und „Bunt Kommandit-Gesellschaft“ Westru.

**Die zwölf Straubinger.** In Osteln feierte der weltbekannte Ostholsteiner Josef Straubinger sein am 3. Febr. im Familienkreise das Fest der Vollendung des 80. Lebensjahres. Der Straubinger ist aus seiner Familie der zwölfte Sohn des „Johannes Straubinger“ in Bad Gastein, früher „Latern“ am „Mittertag“ genannt, gewesen; nur haben die zwölf Söhne die Söhne Peter Straubinger, t. f. Hofschaffmeister, und Karl Straubinger, Bürgermeister. In der Familie Straubinger ist dieser Fest schon seit 300 Jahren. Nach der Tradition war durch eine Heirat von Jakob Straubinger und Genselbergh von Bad Gastein.

**Das Selbstverloren ist tot.** In Postjeffe (Wosnie) starb kürzlich Petronia Wliska, das bosnische Heldentochter, das in der jüngsten Geschichte des Landes eine große Rolle spielte. In den Jahren 1874-1878 organisierte sie mit ihrem Gatten Jula den Aufstand in Wosnie und die künftige Geschichte hat zwei Jahre hindurch nur in Wosnie die Bevölkerung die zu ihr wachte, zum Aufstande ermunternd. Mit ihrem Gatten ertrag sie die größten Strapazen. Das Selbstverloren der Heidin war ein großartiges. Bei furchtbarem Wetter geschloß die Teilnehmer, mehrere Hundert an der Zahl, den Heidin nach dem einen hohen Preis auf ihren Kopf gesetzt. Petronia Wliska war in Banjaluka geboren und hat ein Alter von 46 Jahren erreicht.

**Italienische Kämpfe.** Dieser Tage wurde die Bevölkerung Catania's durch die Meldung von mehreren Awelkationen ein italienischer Art in Aufregung gesetzt. Erst kam es zu einem Dolchhieb zwischen den Brüdern Mariano und Antonino Kompani auf der einen, Lorenzo und Andrea Santonico nach dem anderen Seite von Petrone entzweiten Petrone, Petronio Wliska war in Banjaluka geboren und hat ein Alter von 46 Jahren erreicht.

**Ein sonderbares Veranwort** hat in London verlorbene feine englische Gläubiger Henry Budd hinterlassen. Er war eine Belaubung ein abgelegter Feld des Schmirbieres und seiner Träger gewesen. Seine Belaubung gegen die Mäurerarbeiten trieb ihn so weit, daß er fast sogar in seinem letzten Willen verlor. In dem Testament heißt es nämlich wörtlich: „Zu Falle mein Sohn Edward sich einfallen lassen sollte, einen Schmirbart zu tragen, so soll meine Belaubung „Pepper-Bark“ für ihn sein bestimmt war, mein Sohn William erhalten; im Falle aber mein Sohn William es wegen sollte, sich einen Schmirbart anzulegen, so soll meine Belaubung „Zwanziger-Bark“ für ihn gelten, wenn er sich einwachen übergeben.“ Diese sonderbare Bestimmung erinnert übrigens in der Idee an einem anderen englischen Erben, den Grafen James Fleming in dem Londoner Vorort Kimble, der schon bei seinen Lebzeiten ein Testament machte, in welchem er jedem seiner Arbeiter die Summe von 100 Pfund bestimmt, mit Ausnahme derjenigen, die dabei bedauert sollten, wenn ein Arbeiter zu tragen; für die letzten legte der Testator nur 5 Pfund aus.

**Mittliche Hochschiffere.** Aus Dorpat wird gemeldet: Professor Kondakow, der Nachfolger Druggenow's, an der nun nach russifizierten Universität, wollte aus niedrigen Gründen den Studirenden der Medizin und Pharmacie den Kollegenbesuch nicht gestatten. Diese demotivten hierauf das Laboratorium, liegen die Wochenschriften spielen und entwickeln den Schluß Chlogans in großen Mengen. Namentlich das letzte Mittel, beruht bei Kondakow, dem er befristete am nächsten Tage lebenswändig den Kollegenbesuch.

**Die Frauen uneres Landes** haben vorf Pläne aus einem schönen Zeit, welcher aber sowohl gegen zu heße Kälte als auch gegen zu heße Sonnenstrahlen sehr empfindlich ist. Um Sonnenbrand, Ausföhrungen der Haut, Nöthe der Haut und selbst Sonnenverföhrungen vorzubeugen, gebraucht man für seine Toilette die Creme Simon und Oliverin anverlei, dem **Frader de Riz**, und die **Seife Simon**. Nicht mit anderen Cremes zu verwechseln. (ad)

**A. Zuntz sel. Wwe** Königl. etc. Hoflieferant.  
Gebr. Java-Kaffees und Thee-Einfuhr  
Bonn, Berlin W. Hamburg.

**H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.,**  
Fernsprecher 292. **Leinenhaus — Wäschefabrik** Fernsprecher 292.  
**Hauptspecialität: Braut- und Kinder-Ausstattungen.**  
**Oberhemden nach Maass.**

**Paul Schauseil & Co.**  
Bankgeschäft

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.  
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).  
An- und Verkauf von Werthpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.  
Wechsel-Verloosungs-Controlle.  
Einlösung von Coupons.

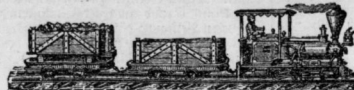
Hypotheken-Vermittlung  
von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.  
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachzuweisen.



Pferde-Betrieb.



Hand-Betrieb.



Locomotiv-Betrieb.

**Otto Neitsch, Halle (Saale).**

Erste und grösste Spezialfabrik für

**Seileisenbahnen, Kleinbahnen, Feld- u. Industrie-Eisenbahnen, Hängebahnen, Aufzugs- u. Bremsberg-Bahnen, Anschlussgleise an die Hauptbahnen.**

Specialität seit 1863. Prima Referenzen aus allen Welttheilen.

Special-Eisenbahnanlagen für Berg- u. Hüttenwerke, Gruben, Cementfabriken, Ziegeleien, Kalk- u. Steinbrüche, für Fabriken jeder Art, Lagerplätze, Militärzwecke, Bauunternehmungen, sowie für die Landwirtschaft, Forsten, Schneidmühlen, Moorkulturen u. Plantagen.



Seileisenbahnen:

Wagen auf Schienen laufend, gezogen durch continuirlich rund umlaufendes

Drahtseil ohne Ende (NB. keine in der Luft hängende Drahtseilbahnen mit schwieriger Zubringung). Eignes sehr bewährtes System. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus in einer oder in verschiedenen Richtungen, ober- oder unterirdisch, in ebenem oder hügeligem Terrain, zu steilen Förderungen aus tiefen Gruben, in gerader wie in gebogener Lage, bis zu den grössten Mengen durchaus geeignet. Für nicht zu ferne Massenbewegungen viel vortheilhafter als Locomotiv- oder Pferde-Betrieb, Ketten- oder Luftdrahtseilbahn, gleichviel ob Dampf-, Gas- oder Electro-Motor. Enorme Ersparnis an Betriebskosten.

**Alterthümer**

regaler Art, wie: Möbel, Bronzen, Kupferstücke, Gemälde, Bücher, Miniaturen, Wandteppiche (Gobelins), Böden, Figuren und Service in Meissner, Berlin und anderen Porzellanen, Arbeiten in Emaille, Gold, Silber, Stahl, Eisen, Kupfer, Zinn, Blei, Nickel mit Kupferflächen, Handzeichnungen u. s. w., sowie auch ganze Kunstausstellungen und Kunstausstellungen.



**Pianinos**, kreuz. Eisenbau, von 380 Mark an. Ohne Anzahlung à 15 Mk. monatlich. Kostenfreie 4wöch. Probestunde. (ad Fabrik Stern, Berlin, Noanderstr. 16.)

**Centralheizungs-Anlagen.**

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Niedrampf — Niederdruck - Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Zugregulator und Präzisionsregulierung der einzelnen Oefen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Privats, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trofenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc., sowie Anführung v. Reparaturen übernehme.

**Dicker & Werneburg**, Thurmstr. 123, Bernstr. 31.

**Auskünfte**

auf alle in- u. ausländischen Plätze ertheilt das Commerciale "Auskunfts-Institut" **"Creditschutz"**, G. H. Fischer, Halle a. S., Poststr. 18, Fernsprecher 892.

Für Aufnahme u. Unterhaltung v. **Nachlass-Zuwendarien** empfiehlt sich der gerichtlich verpflichtete Taxator **Friedrich Carow**, Gestir. 5.

**Gesangbücher** in einem Fädeln, sowie bedeutenden Einbänden v. 1/2, 1/4, 1/8 an, empfiehlt **Albin Henze**, (d 24 Schmeerstr. 24.)

**Billigster Einkauf zur Damenschneiderei im Berliner Engros-Lager**, Gr. Ulrichstr. 32. Täglich Einzug neuer Waaren.

**Für 15 Pf.** verkaufen wir, um zu räumen **Kalender 1896**, früher 50 Pf. **Wochenkalender** früh. 40 Pf. jetzt für 10 Pf. **Schrödel & Simon**, Gr. Ulrichstr. 50.

**Thurm-Uhren-Fabrik** mit Dampfbetrieb, gegründet 1868, von **Hermann Kiehl**, Halle a/S., Broßbeitz und Kosten-Anschläge gratis u. franco. **Siehe Confectionen.**

**Moderne solide Herren-Stoffe** (Specialität: Cheviots aus feinen Anzügen, Patelets etc.) Preiswürdig, seit Jahren eingeführt und durch Tausende von Anerkennungen am besten Kreise ausgezeichnet, Versand direct an Private. **Adolf Oster**, Mürs a. Rh. 51. Muster werden auf Wunsch franco zugesandt.

Wir empfehlen uns: **am Verstellen von Fahrrädern, Viehwirtschafts- u. Gegenständen, Wasserartikeln etc.** sowie zur **chemischen Reinigung u. Aufrechterhaltung aller Metallwaaren** in: **Reinigung, Restaurierung etc. Fank & Zank**, Galvanische Anstalt und Schleiferei mit Dampfbetrieb, Leipzig, Wittlichstr. 7. (ad)

**Feldbahnen** mit allem Zubehör fertigen und verleihen **ORENSTEIN & KOPPEL** LEIPZIG, Paackhofstr. 9.

**Böhm. Bettfedern Verfaulhaus** Heinrich Weidenberg Berlin N. O., Landbergerstr. 89. **Besteht seit 1871 bei freier Verpachtung gegen Bürgschaft jedes Contingents primaer Gänse- u. Entenfedern, vollständiger Bettfedern bed. Stück mit 120 und 120, prima. Wollwäcker- u. Daunen bed. Stück mit 175, weiß. Böhm. Kopf bed. Stück mit 2 und mit 250, mit edel. dänische Wollwäcker- u. Daunen bed. Stück mit 250.** **Wollwäcker- u. Daunen bed. Stück mit 300, 3. groß. Oberbett, 1. u. 2. groß. 4. u. 5. groß. 6. groß. 7. groß. 8. groß. 9. groß. 10. groß. 11. groß. 12. groß. 13. groß. 14. groß. 15. groß. 16. groß. 17. groß. 18. groß. 19. groß. 20. groß. 21. groß. 22. groß. 23. groß. 24. groß. 25. groß. 26. groß. 27. groß. 28. groß. 29. groß. 30. groß. 31. groß. 32. groß. 33. groß. 34. groß. 35. groß. 36. groß. 37. groß. 38. groß. 39. groß. 40. groß. 41. groß. 42. groß. 43. groß. 44. groß. 45. groß. 46. groß. 47. groß. 48. groß. 49. groß. 50. groß. 51. groß. 52. groß. 53. groß. 54. groß. 55. groß. 56. groß. 57. groß. 58. groß. 59. groß. 60. groß. 61. groß. 62. groß. 63. groß. 64. groß. 65. groß. 66. groß. 67. groß. 68. groß. 69. groß. 70. groß. 71. groß. 72. groß. 73. groß. 74. groß. 75. groß. 76. groß. 77. groß. 78. groß. 79. groß. 80. groß. 81. groß. 82. groß. 83. groß. 84. groß. 85. groß. 86. groß. 87. groß. 88. groß. 89. groß. 90. groß. 91. groß. 92. groß. 93. groß. 94. groß. 95. groß. 96. groß. 97. groß. 98. groß. 99. groß. 100. groß.**

Die Expedienten der **Saale-Zeitung** befinden sich **Gr. Berlin, Neue Wache 1 und Markt 24 (Wangegraben).**

Nach beendeter Inventur empfehle große Posten **Tapeten** zu ganz außerordentlich billigen Preisen. **Reste** bis 16 Rollen weit unter'm Verstellungspreis. **Hermann Bischoff**, 4 Gr. Klausstr. 4.



**Julius Meyer** Uhrmacher, Halle, Brüderstr. 16, empfiehlt sein großes Lager **Taschen-Uhren** in nur vorzüglich gearbeiteten Werken, **Zimmeruhren**, sowie **grosse Dielen-Standuhren** in reichster Ausw. **Reparaturen** an Uhren werden sorgfältig ausgeführt. **Mäßige Preise. Gütliche Garantie.**

**Frühjahrs-Messe in Berlin** vom 26. Februar bis incl. 11. März 1896 über 2000 Aussteller der **Keramischen, Bronze-, Kurz-, Spielwaaren- und verwandten Branchen.** **Haupt-Concentrations-Punkt: Berliner Messpalast** Alexandrinenstrasse 110 (nahe der Ritterstrasse). Die anderen Musterlager befinden sich in den angrenzenden Strassen. Das offizielle Mess-Adressbuch wird jedem Einkäufer auf Wunsch gratis und franco zugesandt. Zu dieser Messe arrangirt die **Centralstelle** für den Berliner **Fremdenverkehr**, Berlin C., Alexandrinenstrasse 37, **Extrafahrten mit 50% Fahrpreismässigung.** Die Züge treffen am **25. Februar** c. aus allen Theilen des Reiches in Berlin ein. Der Abgang derselben von den Anfangsstationen erfolgt unter Berücksichtigung des Anschlusses der ausländischen Passagiere. Alles Nähere über Abfahrtszeiten etc. durch die **Centralstelle für den Berliner Fremdenverkehr**, Berlin C., Alexandrinenstrasse 37, und deren auswärtige Vertreter. **Der Vorstand der 1893'er Vereinigung für internationale Messen in Berlin.** **Central-Bureau: Berlin SW., Alexandrinenstrasse 27.**

**Seidenhaus Schlenner & Jacoby** Petersstr. 44. Leipzig. Petersstr. 44. **Seidenwaaren zu Fabrikpreisen** schwarz, weiss, farbig für Brautkleider. Fortlaufender Eingang von Neuheiten in unübertroffener Auswahl. (ad)

**Ziehung Montag.** Hauptgewinn 50,000 Mark ohne Abzug. **Meyer Dombanloose 3 1/2 Mark.** Am 14. Februar kommen zur Ziehung: **Berliner Pferdelloose 1 Mt., 11 Stück** Werts und Liste 30 Pf. **Am 27. Februar** **Cölnener Dombanloose 3 Mark.** Werts und Liste 30 Pf. **Richard Schrödel**, Halle a. S., Große Ulrichstr. 50.

Für den Ausgigkeit verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seibel.

Mit 2 Beilägen und Unterhaltungsbilatt.